

Anerkennung und Dank



Aus dem engen Ring der Burgenforscher hat die burgenkundliche Wissenschaft am 26. Juni 1962 Landesoberbaurat a. D. **Theodor Wildeman, Bonn**, Ehrenmitglied und langjähriges Vorstandsmitglied der Deutschen Burgenvereinigung, verloren. Architekt Theodor Wildeman war bereits vor dem Weltkrieg 1914/18, den er als Offizier mit hohen Auszeichnungen durch 5 Jahre erlebte, bei der rheinischen Denkmalpflege tätig, wurde dort 1921 Landesbaumeister und ständiger Vertreter des Provinzialkonservators und 1929 Provinzialbaurat, wurde in einem reichen, erfüllten Leben zu einem der wegweisenden Begründer der praktischen Denkmalpflege und Landschaftspflege, wuchs vom Entdecker der rheinischen Wasserburgen zum Betreuer und Pfleger der rheinischen Burgen, ihrer Anlagen und Einrichtungen und zum Erforscher und wissenschaftlichen Bearbeiter ihrer Baugeschichte und ihres historischen und kulturellen Hintergrundes. Die Frucht seiner fachlichen Arbeit, seiner historischen Studien und seiner unermüdeten bis in seine letzten Tage durchgeführten zeichnerischen und fotografischen Aufnahmen der historischen Wohn- und Wehrbauten des deutschen Kulturkreises bildet neben vielen Aufsätzen das Standardwerk „**Rheinische Wasserburgen**“, erstmals 1937 und in erweiterter und überarbeiteter Neuauflage 1954 erschienen. Die Literatur-Kartei (Burgen und Schlösser 1962 II) läßt den weiten Kreis seiner Interessen und seiner Tätigkeit dokumentarisch sichtbar werden, ist ein hohes Laudatio für diese von leidenschaftlicher Liebe zu den historischen Bauwerken, ihrer Geschichte und ihrer Erhaltung erfüllten großen Persönlichkeit.

Wie sehr hätten wir gewünscht, Wildeman möchte sein burgenkundliches Wissen, seine Übersicht über die Familiengeschichte der Burgbesitzer und seine einmalige, heute unwiederbringlich verlorene Kenntnis der mittelalterlichen Baukonstruktionen und der an den Baudenkmalern verarbeiteten Baustoffe einmal niederdiktieren — bis zum letzten Tage beanspruchten ihn drängende Anforderungen der Denkmalpflege, der Baugeschichtsforschung und die Fürsorge für seine kirchlichen Aufgaben und für sein von ihm so sehr geliebtes Beethovenhaus in Bonn. Daß ihm, der ein fürsorgender Hausherr einer großen Familie war, dabei auch noch Zeit blieb, der Deutschen Burgenvereinigung und mir mit Rat und Mithinken und Mitplanen zu helfen, sei dem treuen Freunde verpflichtend auch an dieser Stelle gedankt.

SPIEGEL



Am 21. Mai 1962 starb zu Koblenz unser Ehrenmitglied **Landrat a. D. Dr. Philipp Deichmann** vollkommen unerwartet.

1889 auf Rittergut Gilserhof, Bez. Kassel, geboren, 108 Abitur, 1911 Referendar, 1912 Dr. jur., 1916 Assessor, kam er 1922 zum Preußischen Finanzministerium (Währungsfragen, Banken, Sparkassen, Genossenschaften und Kreditwesen, Hilfsaktionen für Industrie und Landwirtschaft, Deutschtum im Ausland, Osthilfen), und wurde 1929 Landrat des Kreises Neidenburg. In der ständig bedrohlicher werdenden Krise der Landwirtschaft gelang es ihm, in Verbindung mit rheinischen Sparkassen im Wege der Patenhilfe den Realkredit wieder in Gang zu bringen, und zwar über den Kreis Neidenburg hinaus für ganz Ostpreußen. Als einziger ostpreußischer Kreis stand dann Neidenburg ohne Schulden und mit ansehnlichen Rücklagen da. 1932 Absetzung durch die damalige Preußenregierung. Mitte 1932 durch die Kommissariatsregierung Wiedereinsetzung als Landrat von Eschwege. Sanierung der völlig zerrütteten Finanzen und umfassende Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen. Herbst 1936 Landrat in Trier. 1939 zusätzlich die Verwaltung des Kreises Saarburg. Auch hier vordringlich Sanierung der Finanzen, später Kriegsaufgaben. Dafür 1945 Absetzung durch die Franzosen und 1,5 Jahre KZ in Diez/Lahn, Spruchkammerverfahren Gruppe V. 1948 Wiederverwendung in der Verwaltung von Rheinland-Pfalz, zuletzt bis zur Pensionierung Dezernat Vermögensverwaltung des Landes. Auch nach der Pensionierung Weiterarbeit in Finanzberatung für Vertriebenen-Verbände, Landsmannschaften, Eifelverein, Jugendherbergen und unsere Burgenvereinigung, der er bereits als Landrat von Neidenburg angehörte, zunächst als Burgenfreund und Teilnehmer der Burgenstudienfahrten, später und besonders dankenswert als Mitarbeiter und Mitglied des Vorstandes. Unvergessen bleibt seine Beratung beim Wiederaufbau der Vereinigung und ihres finanzielles Fundamentes. Nach dem Kriege und nach 1957 seine Hilfe als unser Bilanz- und Steuerberater; noch einige Tage vor seinem für uns alle unerwarteten Heimgang hat er den Abschlußbericht zur Bilanz 1961 geschrieben. Wir verlieren eine lautere, charakterfesteste Persönlichkeit, deren Stärke und deren Wirken noch lange nachleuchten wird. SP



Am 13. Juni 1962 verstarb **Adolf Friedrich Lorenz, Ministerialrat a. D., Oberkonsistorialrat i. R.** im Alter von 78 Jahren. Mit seinem Ableben verliert die deutsche Burgenforschung einen Kenner mittelalterlicher Architektur, insbesondere der Burgen und Herrenhäuser, aber auch der sakralen Baukunst. Bis zuletzt war er trotz seiner zeitweiligen großen Schwäche an seiner großen Burgenarbeit tätig: „Zwei bis drei Jahre brauche ich noch, die Burgenarbeit muß ich fertig kriegen!“

Am 2. Mai 1882 in Rostock geboren, studierte an der Universität Rostock Mathematik und Geschichte, anschließend Architektur an der Technischen Hochschule Dresden, München und Braunschweig, 1908 Diplom-Hauptprüfung mit Auszeichnung, 1921 Leiter des Hochschulbauamtes in Lübz/Mecklenburg, 1924 Oberbaurat. Auf Grund seiner Neigung wurde er 1929 zum „Denkmalpfleger für Baudenkmal der geschichtlichen Zeit“ für das Gebiet Mecklenburg eingesetzt. 1937 Ministerialrat am Rechnungshof in Potsdam. Nachdem Adolf Friedrich Lorenz 1945 als Provinzialrat von der Landesregierung von Brandenburg übernommen worden war, berief ihn der Oberkirchenrat zu Schwerin 1946 als Leiter des kirchlichen Bauwesens und der kirchlichen Denkmalpflege und ernannte ihn gleichzeitig zum Oberkonsistorialrat. An der Universität Rostock hielt er 1950/51 Vorlesungen über Denkmalpflege.

Am 1. Juni 1951 trat Adolf Friedrich Lorenz in den Ruhestand und widmete sich nun ausschließlich der Erforschung der Burgen und Kirchen des mecklenburgischen Landes. Bereits als junger Architekt beschäftigte sich Adolf Friedrich Lorenz mit der historischen bürgerlichen Baukunst, mit der Geschichte der Rostocker Stadtbefestigungen (1914) und mit Bauuntersuchungen über die Burgen Neustadt und Lübz (1927, 1939).

Sein reiches Wissen fand Niederschlag in verschiedenen Aufsätzen und Beiträgen in Fachzeitschriften. In dem Archiv der „Kommission zur Erforschung mittelalterlicher Burgen“ in Halle, des Institut ürf Denkmalpflege in Schwerin und dem dortigen Landesarchiv befinden sich zahlreiche, z. T. noch unveröffentlichte Bauaufnahmen (Grundrisse, Schnitte, Detailzeichnungen, Lagepläne und Rekonstruktionen) von Burgen und Sakralbauten. Hervorhebenswert ist der Komplex von Kloster und Schloß Dargun. Vor allem in der Reihe „Das christliche Denkmal“ wurde die Baugeschichte wichtigster Kunstwerke des norddeutschen Backsteingebietes veröffentlicht (Schwerin, Rostock, Güstrow, Doberan, Wismar).

Einen wichtigen Komplex „Torhäuser mit Kapellen in mecklenburgischen Burgen“, der einer größeren systematischen Darstellung mecklenburgischer Landesburgen entnommen worden ist, hat Adolf Friedrich Lorenz 1961 in der Wissenschaftlichen Zeitschrift der Martin-Luther-Universität, Halle-Wittenberg mit zahlreichen Zeichnungen veröffentlicht. Indem er hier die geschichtliche Situation sowie den Stand der Denkmale und die Forschungslage voranzetzt, beschäftigt sich der Verfasser mit der „baulichen Einheit von starkem verteidigungsfähigen Torhaus mit Burgkapelle und die Stellung des Bergfrieds dazu.“ Durch Vergleiche dieser Denkmale der frühen Mecklenburgischen Burgen mit denen anderer deutscher Kunstlandschaften kommt der Verfasser zu der Schlußfolgerung, daß die für Mecklenburg eigentümliche Anordnung auf Einfluß von westfälischen Siedlern zurückzuführen ist; insbesondere bei Wittenburg, das offensichtlich auf den donjonhaften Torturm (Doppelkapelle) der früher gräflich Tecklenburgischen Burg Rheda (Krs. Wiedenbrück) zurückzuführen ist. Die sorgfältige Bearbeitung der bedeutendsten Burgen des Landes (Stargard, Lübz, Schwerin, Wredenhagen, Wittenburg, Gadebusch, Grabow, Stavenhagen, Strehlitz, Schwaan und Boitzenburg) — ich hatte das Glück sie 1959 mit Adolf Friedrich Lorenz zu besichtigen und kennenzulernen — kann als eine Übersicht der wichtigsten Burgen Mecklenburgs gewertet werden. Sie ist um so wertvoller, als die genannte große systematische Darstellung (wie sie von Hermann Wäscher für die Bezirke Halle und Magdeburg (Sachsen-Anhalt) vorliegt) für seine Heimat unvollendet ist.

Adolf Friedrich Lorenz war Mitglied der am Kunstgeschichtlichen Institut der Martin-Luther-Universität Halle gegründeten „Kommission zur Erforschung mittelalterlicher Burgen“, die ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren wird. Leider ist es Adolf Friedrich Lorenz nicht vergönnt gewesen durch einen langjährigen Forschungsauftrag wie Hermann Wäscher sein Lebenswerk über die Burgen und Schlösser seiner Landschaft druckfertig abgeschlossen zu haben, ehe er die Augen schloß. Es wird uns eine besondere Verpflichtung sein, einen Nachfolger zu finden, der diese Arbeit im Sinne des Verstorbenen erfolgreich zu Ende führt.

Dr. Mrusek

Bei der Drucklegung der Zeitschrift erhalten wir die Trauernachricht von dem Heimgang des Vorstandsmitgliedes der Deutschen Burgenvereinigung, unseres hochgeschätzten Freundes **Hugo Freiherr von Dörnberg** auf Hausen (Hessen), Rechtsritter des Johanniter-Ordens. Die Trauerfeier am 28. Mai 1963 in der Patronatskirche in Hausen statt. Wir haben ihm viel zu danken für treue Mitarbeit und mitsorgende Kameradschaft! SP